

OBERÖSTERREICH UND SALZBURG.

I. Die Viechtau.



an der westlichen Seite des herrlichen Traunsees, zwischen dem lieblichen Traunkirchen und dem uralten Pfarrdorfe Altmünster, entlang des reizenden Aurachthales ist das Gebiet, welches unter dem allgemeinen Namen der Viechtau die Hauptstätte der Hausindustrie des Salzkammergutes bildet.

Während von Hallstatt bis Ebensee im ganzen Kammergut, in Folge des fortwährenden Verdienstes bei den Salinen, beim Forstbetrieb und neuerer Zeit auch bei anderen industriellen Unternehmungen die hausindustrielle Beschäftigung der Bewohner eine mehr vereinzelt ist, so ist in der Viechtau eine im ganzen Thale zusammenhängende Hausindustrie zu treffen.

Leider, wie meistens bei der Hausindustrie, ist auch hier die Armuth eine grosse, und die Holzwarenarbeiter können bei allem Fleisse kaum so viel verdienen, als sie zum Leben brauchen.

Freilich sind sie auch von einer gewissen Schwerfälligkeit dem Fortschritte gegenüber nicht freizusprechen, aber

sie ertragen ihr armseliges Geschick mit grosser Resignation und sind ehrliche, rechtliche Menschen.

Doch sollen diese Zeilen nicht die socialen Verhältnisse der Viechtauer Spielwarenarbeiter behandeln, sondern in gedrängter Kürze ein Bild ihrer Thätigkeit auf dem Felde der Hausindustrie bieten, welche bei der Allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien durch eine Collectivgruppe der Industrieobjecte veranschaulicht wird.

Dass sich die Bewohner der Viechtau mit der Erzeugung von Holzschnitzerei und Drechslerwaaren seit uralter Zeit beschäftigen, ist gewiss, und dürfte ähnlich der Berchtesgadner, wo die Schnitzerei der Sage nach um 1130 durch Mönche vom Kloster Rottenbuch bei Ammergau eingeführt wurde, ebensolange betrieben worden sein, was auch durch die Aehnlichkeit der erzeugten Objecte bestätigt wird.

Dass die Berchtesgadner in ihren Bestrebungen glücklicher als die Viechtauer gewesen sind, mag seine Ursache in verschiedenen günstigen Umständen gefunden haben, jedenfalls waren dieselben unseren Landsleuten an kaufmännischem Blicke überlegen, da selbe bekanntermassen schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Niederlagen in Antwerpen, Cadix, Genua, Nürnberg und Venedig hatten.

Unsere Viechtauer waren durch verschiedene Verhältnisse nicht in der glücklichen Lage, es ihren bayrischen Berufsgenossen gleich zu thun; im Jahre 1696 wurde denselben der Hausirhandel sogar gänzlich entzogen.

Später erschloss sich für die Viechtauer Waaren ein Absatzgebiet in den unteren Donauländern, was sich wahrscheinlich, nachdem der Hausirhandel verboten war, Dank den Wasserstrassen der Traun und der Donau vollzogen hat.

Die Viechtauer Holzwaarenarbeiter kann man nach der Art ihrer Erzeugungsproducte in fünf Gruppen theilen:

- A. Die Verfertiger von land- und hauswirthschaftlichen Geräthen.
- B. Die Löffelmacher und Löffelmaler.
- C. Jene, welche Gegenstände erzeugen, zu denen gespaltenes Holz nothwendig ist.
- D. Die Drechsler.
- E. Die Spielwaarenschnitzer.

A. Die erste Gruppe ist durch eine zeitgemässe, gesunde Entfaltung und auch dadurch, dass allgemein nothwendige Gebrauchsgegenstände erzeugt werden, verhältnissmässig die bestsituirte.

Es beschäftigen sich damit circa 60 Familien von zusammen 120 bis 130 Familiengliedern.

Erzeugt werden: Stangen, Besenstiele, Besen, Schaufeln, Heugabeln, Kumpfen, Rechen, Kluppen, Schüsseln, Moltern, Mehlschaufeln, Nudelwalker, Gurkenhobel, Butterformen, Fleischschlägel etc.

Zu den landwirthschaftlichen Geräthen wird grösstentheils feinspaltiges Fichtenholz verwendet.

Zu den Geräthen für Hauswirthschaft meistens Buchen-, Ahorn- und etwas Eschenholz.

Die Wäschkluppen, aus Buchenholz verfertigt, sind der schlechtest bezahlte Artikel, indem für 70 Dutzend 1 fl. bezahlt wird. Ein Arbeiter kann in einem Tage 15 bis 17 Dutzend erzeugen, je nach seiner Leistungsfähigkeit.

Tranchirteller und Hackbretter aus Ahornholz werden zum Theil auch in Goisern und Ischl erzeugt, da das Ahornholz in der Viechtau nicht mehr ausreicht und häufig aus der Grünau bezogen werden muss; so wird auch ein bedeu-

tender Theil von Schüsseln, welche von hier in Handel kommen, am Attersee, namentlich in Unterach erzeugt.

Alle diese hier angeführten Haus- und Küchengeräthe sind gut und hübsch gearbeitet, gehen nach Wien und Pest; solche Artikel sind auch in ansehnlichen Qualitäten nach der Schweiz und Westphalen gesendet worden.

B. Die Löffelmacher. Diese bilden die älteste Gruppe in der alten Gilde der Viechtauer Holzwaarenarbeiter.

Ihre Lage ist auch die denkbar traurigste, und ihr Gewerbe erfordert bei dem niedrigen Waarenpreis unverhältnissmässig viel und schönes, glattschäftiges Buchenholz, was in forstwirtschaftlichen Kreisen lautes Bedenken hervorruft.

Es dürften sich gegenwärtig einige 80 Familien mit dieser Hausindustrie beschäftigen.

Die Löffel unterscheiden sich in zwei Gattungen, und zwar: *a)* Kochlöffel, *b)* Esslöffel.

Erstere werden in der Länge von 28 Centimeter bis 79 Centimeter (sogenannte Ellenlöffel) erzeugt.

Die Esslöffel zerfallen in vier Sorten von 15 bis 19 Centimeter Länge und werden in Büschel per Dutzend in den Verkehr gesetzt.

Ein jedenfalls durch das Absatzgebiet hervorgerufener Brauch ist das Lackiren der Esslöffel mit bunten, dann in Gold und Silber ausgeführten Ornamenten, Blüten und Inschriften auf schwarzem Grunde.

Das Lackiren der Löffel wird als separates Geschäft betrieben und dabei die möglichste Arbeitstheilung eingehalten. Die Arbeit des Lackirens ist sehr complicirt; jeder Löffel muss vierzehnmal in die Hand genommen werden, bis er fertig ist.

Für 100 Dutzend sogenannter »Rundmaulet« und Silber-

löffel wird für das Lackiren 4 bis 5 fl. bezahlt. 300 Dutzend bewältigt ein Lackirer im Monat.

Der Maximallohn beträgt per Tag 40 kr., aber dieser Betrag wird nur von einer Minderzahl erreicht.

Die Esslöffel gehen nach Serbien, Bulgarien, Bosnien und einem Theil von Albanien.

Theils durch die politischen Verhältnisse und theils durch den von Frankreich massenhaft eingeführten Blechlöffel verringert sich von Jahr zu Jahr der Absatz dieser Holzlöffel.

Nach Westphalen und nach Ungarn wird noch je eine gewisse Gattung von Löffeln abgesetzt.

C. Die Spaltwaarenarbeiter. In diese Gruppe gehören die Binder, Schaffelmacher und Schachtelmacher. Diese Gruppe braucht zur Erzeugung ihrer Artikel vorzugsweise Fichtenholz, und dieses muss weiss, astrein, gleichfärbig und insbesondere spaltig oder kliebig sein, wozu nur besondere Stämme ein brauchbares Material liefern. Dies veranlasst auch wieder, dass von forstwirtschaftlicher Seite Bedenken dagegen obwalten, das Holzquantum ohne Schädigung des Forstbestandes aufzubringen, umso mehr, als sich diese Branche vermehrt.

Die Schaffelmacher und Binder bilden unter den Viechtauern eine ganz ansehnliche Zahl, es dürften sich circa 50 Familien damit beschäftigen und die jährliche Erzeugung mag, approximativ angenommen, 36- bis 40.000 Stück Wasserschaffel betragen.

Es werden diese Objecte in den verschiedensten Grössen, auch in der Form mannigfaltig, oval, rund, hoch und niedrig gemacht.

Bei den kleineren wird der sogenannte Berchtesgadner Reif mit dem eigenen Verschluss, bei grösseren Schaffeln

werden Eisenreifen angewendet. Sehr gut macht sich die Verwendung von rothem Lärchenholz, von welchem je eine Rippe zwischen zwei Tafeln (Dauben) eingefügt wird.

Die Arbeit ist eine ganz saubere, gute, das Aussehen der Gegenstände ein gefälliges.

Aus einem Festmeter astreinem Fichtenholz ist es möglich, 34 Schaffeln mittlerer Grösse zu erzeugen.

Der Wochenverdienst einer Schaffelbinderfamilie dürfte 5 bis 9 fl. betragen. Für ein Dutzend grosser Schaffel bezahlt der Verleger 5 fl.

An die Schaffler schliessen sich die Schachtelmacher an, welche wohl keine grosse Zahl ausmachen.

Es gelangt auch bei der Anfertigung der Schachteln ein feinkleibiges Fichtenholz zur Verarbeitung.

Die Schachteln werden in runder und ovaler Form von 7 Centimeter Länge, 4 Centimeter Breite bis zu 66 Centimeter Länge und 35 Centimeter Breite hergestellt. Es wird bei der Herstellung und für den Verkauf immer ein Schachtelsatz zusammengestellt (aus 4 bis 6 Stück), bei welchem anreihend nach der Grösse ein Stück in das andere eingeschachtelt wird.

Ein Theil der erzeugten und in die unteren Donauländer verhandelten Schachteln wird bemalt, indem auf rothem Grunde mit weisser, blauer und gelber Deckfarbe Ornamente, manchesmal auch mit Vergoldung versehen, angebracht werden. Die Muster sind ganz originell und dürften den seinerzeit von Händlern aus den Donauländern heraufgebrachten (da dieselben den südslavischen Charakter tragen) nachgeahmt worden sein.

Der Verdienst der Schachtelmacher ist ein sehr schlechter, namentlich jener der Schachtelmalers. Diese Malerei wird meistens von Weibern betrieben.

D. Die Drechsler. Dieselben erzeugen: Salzfassel, Gewürzbüchsen, Nadel- und Federbüchsen, Rosenkränze, Sprudler, Holztrichter, Spagatspulen, Rollhölzer etc. etc.

Die Mehrzahl dieser Artikel wird noch so ziemlich, d. h. nach Neukirchner Begriffen, gut bezahlt.

Manche Artikel, die früher sehr gangbar waren, haben aufgehört, erzeugt zu werden.

Die Drechsler verarbeiten Ahorn-, Zwetschken- und Birnbaumholz. Auch werden Fasspipen in nicht unbedeutenden Mengen erzeugt, namentlich in der Ortschaft Traunkirchen. Die Elite unter den Pipendrechslern befindet sich in Ebensee.

E. Spielwaarenschnitzer. Diese Gruppe ist eine sehr arme, sie ist auch diejenige, nach welcher die Viechtauer Hausindustrie grösstentheils beurtheilt wird. Es existirt eine ansehnliche Zahl (bei 130) Familien, welche sich mit dieser Art Industrie beschäftigen. Dieselben sind, was das theilweise Ueberlebte ihrer Industrie betrifft, mit den Löffelmachern zu vergleichen, auch darin, dass selbe die gleichen Absatzgebiete in den slavischen Balkanländern haben.

Der Erzeuger in der Viechtau arbeitet an diesen Gegenständen in gleicher Weise, wie einst sein Urgrossvater, und auch um den gleichen Preis; denn nachgewiesen ist, dass die Preise, vom Verleger vor mehr als vierzig Jahren bezahlt, bei vielen Artikeln eher besser waren als heute.

Es ginge zu weit, alle Gegenstände aufzuzählen, die in dieser Gruppe erzeugt werden, aber es sind manche darunter, die urwüchsig doch etwas Originelles an sich haben und die auf das spielende Kind vielleicht mehr Reiz ausüben als die übertrieben feinen Pariser Spielsachen, welche in die zarte Kindesseele schon die ersten Keime von Ungenügsamkeit und Blasirtheit legen.

Mit diesem will aber nicht gesagt sein, dass es die Spielwaaren-Erzeugung in der Viechtau nicht nöthig hätte, sich zu verbessern; — gewiss nicht, denn es sind darunter manche Artikel, die den kleinen Zulukaffern vielleicht auch nicht ganz gefallen würden.

Dass sich einige Artikel in der Form seit mehreren Jahren etwas gebessert haben, lässt sich nicht leugnen.

Zum Schlusse sei es gestattet, noch einige allgemeine Bemerkungen hinzuzufügen.

Wenn man die interessante Broschüre des k. k. Forst-rathes Rudolf Nekola, welche auch hier benützt wurde, durchliest, so findet man häufig die Aussicht ausgesprochen, dass die forstwirthschaftlichen Verhältnisse durch den Betrieb der Viechtauer Hausindustrie derartig ungünstig werden, dass es in der Zukunft nicht mehr möglich sein wird, den Holzarbeitern das Rohmaterial abzugeben. Es wird darin die Er-richtung der dortigen Fachschule freudig begrüsst.

Der Berichterstatter muss gestehen, dass er, als er dies vor acht Jahren gelesen hat, nicht so siegesfreudig in die Zukunft blickte, was er auch leider begründet fand.

Es ist gewiss nicht leicht, so alte Verhältnisse, welche sich in ein so conservatives Volk eingelebt haben, zu ändern und der Besserung zuzuführen.

Nicht leugnen lässt sich, dass durch die Schule ein Anfang gemacht wurde. Aber unbillig wäre es, zu verlangen, dass mit so geringen Mitteln in dem so schlechten Hause, in welchem die Schule untergebracht ist (vom Monat Mai d. J. ab wird ein besseres, geräumigeres bezogen), die Anstalt einen mehr fühlbaren Einfluss, als es bis jetzt geschah, auf die Hausindustrie Viechtaus hätte nehmen sollen.

Hier liegen die Verhältnisse tiefer und es muss von allen Factoren zusammengewirkt werden, wenn sich die

Sache bessern soll. Mussten ja doch auch für die nothleidende Messerindustrie des Steyrer-Thales, nebst der wirklich vortrefflich eingerichteten k. k. Fachschule und Versuchsanstalt für Eisenindustrie, Schleifereien etc. um namhafte Beträge hergestellt, überhaupt eine Hilfsaction eingeleitet werden.

Jedenfalls verdienen es die alte Hausindustrie Viechtaus und die braven armen und ehrlichen Holzwaarenarbeiter, dass ihnen die Gnade und das Interesse von hoher Seite nicht entzogen werde, sondern dass sie noch weiter unterstützt werden möchten.

II. Das obere Salzkammergut.

In Ebensee wurde und wird die hausindustrielle Beschäftigung im Ganzen in geringem Massstabe betrieben.

Die Hauptbeschäftigung bietet den Bewohnern die grosse, seit 1607 in Betrieb gesetzte k. k. Saline und das k. k. Forstärar. Es datirt auch von dieser Zeit die Vergrösserung des Ortes, welcher früher aus wenigen Fischerhäusern und anderen, zerstreut gelegenen Gebäuden bestand.

Seit alter Zeit wurden so nebenher von einzelnen Bewohnern, wie dies in anderen Gebirgsorten auch der Fall ist, Schnitzarbeiten, namentlich Gemen und Hirsche gefertigt. Dies hat sich bis heute erhalten, und Ebensee weist in dieser Richtung, nebst einem weithin bekannten, tüchtigen Thierschnitzer, Ernst Heissl, dessen ganze Familie sich mit Schnitzerei beschäftigt, noch eine Anzahl Holzschnitzer (J. Loidl) auf, welche verschiedene Rahmen, Thiere etc. etc. anfertigen.

Im Weiteren wird seit Anfang dieses Jahrhunderts oder von noch etwas früher her die Fasspindrehlerei betrieben.

Diesem Erwerbszweige obliegen sechs bis acht Drechsler, welche mit einem kleinen Personal arbeiten, und in dieser Richtung geniessen die Erzeugnisse des M. Loidl, jetzt M. Loidl's Witwe, durch ihre vorzügliche Arbeit einen weitverbreiteten Ruf. Das Geschäft wird von dieser Familie seit sechzig Jahren betrieben.

Die Erzeugnisse der anderen Pipendrechsler werden in Ebensee durch die Firma Auderieth und Stöger in Vertrieb gesetzt und haben das Renommée einer sehr guten und soliden Waare.

Weiters werden auch Hirschhornknöpfe erzeugt, und zwar von J. Lemmerer und J. Steinkogler.

Seit 1881 befindet sich in Ebensee eine k. k. Fachschule für Holzindustrie. Eine Reihe absolvirter Schüler hat bereits die Anstalt verlassen, von welchen mehrere sich in Ebensee beschäftigen.

In den Gemeinden Ischl, Goisern, Hallstatt und Gosau*) sind zur Zeit 28 Familien hausindustriell beschäftigt, und deren Thätigkeit erstreckt sich auf die Erzeugung von Drechsler- und Schnitzarbeiten, sowie von Marmorwaaren.

Das reichliche Vorhandensein von zu Drechsler- und Schnitzarbeiten gut geeigneten Hölzern, als: Buche, Ahorn, Ulme, Erle, Linde, Esche, Eibe, Zirbel und Wachholder, sowie die nahezu kostenlose Beschaffung von schön gefärbtem und reich textirtem Marmor, in Verbindung mit der angeborenen Geschicklichkeit und Handfertigkeit der Bewohner, haben seit vielen Decennien in den Thälern des oberen Kammergutes eine rege hausindustrielle Thätigkeit erhalten.

Es werden zumeist Galanterie- und Spielwaaren, sowie

*) Die auf die genannten Orte bezüglichen Daten stammen von dem Hallstätter Fachschulleiter Herrn Göbel her.

verschiedene Gegenstände, für den Hausrath bestimmt, angefertigt, und diese Erzeugnisse finden durch Vermittlung von Händlern und Verlegern ihren Absatz theils in den Ländern der Monarchie, theils in den Donaufürstenthümern und im Orient.

Aber auch der im Kammergute ausserordentlich gestiegene Fremdenverkehr führt viele Käufer den Producenten direct zu, und dieser Umstand ist es zunächst, welcher eine bessere Verwerthung der erzeugten Waaren und demzufolge nicht allein lohnenderen Verdienst, sondern auch vermehrte Lust zur Thätigkeit erzielt.

Im Allgemeinen ist der Erwerb der Hausindustriellen ein mühe- und sorgenvoller; der durchschnittliche tägliche Verdienst erreicht bei einem ziemlich geübten Arbeiter 55 bis 65 kr., und wenn die Familienglieder sich an der Arbeit betheiligen, was in den meisten Fällen zutrifft, so wird die tägliche Gesamteinnahme im Durchschnitte mit 1 fl. bis fl. 1.10 anzunehmen sein.

Das leidige, ungesunde Verhältniss, in welchem ein grosser Theil der Hausindustriellen zu den Verlegern steht, übt einen nicht unwesentlichen Rückschlag auf die Fortentwicklung und den Bestand der einst blühenden Hausindustrie aus, und obwohl im Allgemeinen, insbesondere aber in den Gemeinden Ischl und Hallstatt, sich bei den Erzeugern das Bestreben nach Emancipirung von den Verlegern kundgibt, ist doch ein nicht geringer Theil derselben noch vollständig in den Händen der Verleger, welche den meist in höchster Geldnoth befindlichen Arbeiter bei Lieferung seiner Waaren arg bedrücken.

Eine Besserung würde nur herbeigeführt werden können, wenn der Consument mehr direct mit dem Producenten in Verbindung gebracht werden könnte, was ja nicht allzu

schwer zu erreichen wäre, wenn dem Letzteren die Möglichkeit geboten würde, sein Product an grösseren Handelsorten zu exponiren.

III. Spielkugel-Erzeugung aus Untersberger Marmor.

Die grossen und allbekanntesten Marmorbrüche am Untersberg nächst Fürstenbrunn und jene zu Adnet, in der Nähe von Hallein, liefern ein ausgezeichnet schönes Materiale, welches zu architektonischen und Monumental - Arbeiten grosse Verwendung fand und findet.

Nebst der Verarbeitung grosser Werkstücke zu vorerwähnten Gegenständen werden auch Marmorabfälle theils zu Mosaikarbeiten verwendet, theils werden sie als Rohmaterial zu einer ehemals sehr schwunghaft betriebenen Hausindustrie verwerthet.

Die entsprechend kleinen Stücke der eigens zubehauenen Marmorabfälle werden auf den zahlreichen, höchst einfach construirten, kleinen, durch Wasserkraft betriebenen Mühlen in Kugelform gebracht.

Dieses Fabricat fand seinerzeit als Spielzeug für Kinder grossen Absatz; es wurde sogar nach Amerika, als Schiffsballast, verfrachtet.

In letzter Zeit wurden durch die Massenproduction von Spielkugeln in Thüringen die Preise sehr herabgedrückt, so dass sich die Erzeugung in dieser Gegend kaum mehr lohnt.

Vor circa 25 bis 30 Jahren wurden noch an 6 bis $6\frac{1}{2}$ Millionen Stück per Jahr erzeugt; seit dieser Zeit ist die Erzeugung sehr zurückgegangen.

Hans Greil.